

Bettgeschichte

Autor(en): **Ottinger, Helen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **280 (2001)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bettgeschichte

HELEN OTTINGER

Von der nahen Kirchturmuhren in der kleinen Stadt schlug es Mitternacht. Im Estrich des baufälligen Hotels «Zum Kaiserhof» wurde es lebendig. Ein halb verrosteter Kronleuchterschwang von seinem provisorischen Platz an der Decke hin und her und liess die noch vorhandenen fünf kerzenförmigen Glühbirnen schwach aufleuchten. In der Ecke ächzte das grosse Himmelbett. Sein einstmals prachtvolles Gehänge von schimmerndem blauem Samt wirkte farblos und wies grosse Risse auf. Der schwarze Lehnstuhl neben der gleichfarbigen Kommode knarrte vernehmlich.

«Erzählst du uns wieder einer deiner vielen Erlebnisse mit den Menschen?» wandte er sich respektvoll an das Himmelbett. Dieses war noch nicht lange, gemeinsam mit dem Kronleuchter, hierher gebracht worden. «Du weisst, es bleibt uns nur eine Stunde zur Unterhaltung.»

«Ja, bitte», liess sich auch die Kommode aus der Ecke vernehmen.

«Das Himmelbett fühlte sich geschmeichelt und sagte stolz:

«Ich habe in meinem Leben einiges erlebt und viele Menschen beherbergt.»

«Ja, ja», fuhr der Kronleuchter,

der sich übergangen fühlte, ärgerlich dazwischen, «ich war ebenfalls dabei.»

«Stimmt», brummte das Himmelbett, «aber diskret warst du selten. Du hast oft beim Ausschalten einen technischen Defekt vorgetäuscht, um ja nichts zu verpassen.»

Dem Kronleuchter gingen vor Verlegenheit erst einmal alle Lichter aus. Er fühlte sich ertappt und verhielt sich nun für eine Weile still.

«Im «Kaiserhof» sind wahrhaft vornehme Gäste abgestiegen, Prinzen, Fürsten Grafen. Einmal sogar ein König.» Als hätte es schon zu viel gesagt, schwieg das Himmelbett.

«Und, waren das alles glückliche und zufriedene Menschen?» fragte der Lehnstuhl interessiert.

«Beileibe nicht», erklärte das Himmelbett nachdenklich. «Aber bei mir fühlten sie sich geborgen, konnten sich entspannen, glücklich sein, sich lieben, oder auch ihren Kummer ausweinen.» Versonnen schwieg das Himmelbett eine Weile, um dann in seiner Erzählung fortzufahren: «Manchmal gab es sogar lautstarke Auseinandersetzungen. Von Trennung war dann die Rede. Dies war weniger schön. Andererseits wurde der Streit vielfach beigelegt und anschlies-

send Versöhnung gefeiert.»

«Hihi», kicherte der Kronleuchter anzüglich und flammte kurz auf.

«Halt die Klappe», brummte das Himmelbett verärgert über den Störenfried. «Wenn ich auch nur aus Holz bin, aber ihr dürft mir glauben, mir ist nichts fremd. An den gemachten Erfahrungen trug ich oft schwer. Ich stand zum Glück mit vier Beinen fest auf der Erde. Die Gäste lagen mir nahe. Sie waren mein Lebensinhalt. Ich litt, und ich freute mich mit ihnen. Und schliesslich habe ich ja auch dazu beigetragen, dass die Menschheit nicht ausstirbt.» Den letzten Satz betonte das Himmelbett ganz feierlich. Seine verschlissenen Behänge bauschten sich leicht auf, als habe sie ein Windhauch gestreift.

Der Lehnstuhl war tief beeindruckt von der Weisheit und Erfahrung des Himmelbettes, und die Kommode flüsterte:

«Das ist eine wunderschöne Geschichte.»

Einzig der Kronleuchter war unberührt geblieben und schwang leichtsinnig in der provisorischen Halterung an der brüchigen Gipsdecke.

«Hihi», spottete er aus seiner Höhe, «von wegen Menschheitsvermehrung. Und wie war das denn mit deinem Ludwig?»



«Mit welchem Ludwig?» fragte das Himmelbett beunruhigt. Es wollte Zeit gewinnen.

«Na, mit dem Bayernkönig und seiner Begleitung», konterte der Kronleuchter boshaft. Röcke trugen die jedenfalls nicht. War das eine Gaudi! Als ob du das vergessen hättest. Du hast dich denen ja förmlich angeboten, die Last getragen und mit deinen Vorhängen für Diskretion gesorgt. Mir hast du damit den Blick verwehrt, und diesen Streich werde ich dir nie vergessen. Was ich da verpasst habe!»

Das Himmelbett zitterte vor Zorn. Seine verschlissenen farblosen Behänge bekamen einen zarten Rotschimmer.

«Herr Kronleuchter», sagte es in eisigem Ton, «wir beide mussten ein Leben lang im gleichen Raum unseren Dienst tun. Selbst

im Altenteil blieben Sie mir erhalten. Leider! Aber trotz ihrer vielen Dienstjahre haben Sie charakterlich nichts dazugelernt. Nämlich Taktgefühl, Fairness und Diskretion. Der Bayernkönig war ein tief unglücklicher Mensch. Er hat mir vieles anvertraut. Als intimer Lastenträger des Menschen bin ich in meiner Laufbahn zu der Erkenntnis gelangt: Jede Liebe ist schön – sofern sie als solche gemeint ist. – Und etwas müssen Sie noch wissen: Jemanden wie Sie kann ich nicht mehr duzen. Sie sind für mich kein Kron-, sondern ein Armleuchter! Mit Ihnen bin ich fertig», schloss das erboste Himmelbett seine Rede.

«Bravo», rief der Lehnstuhl, und die Kommode liess die oberste Schublade zum Zeichen ihrer Anerkennung auf- und zuspornen.

Dem zurechtgewiesenen Kronleuchter verschlug es die Sprache. Wütend schwang er hin und her. Unter der Gipsdecke gab es plötzlich ein splitterndes Geräusch. Noch einmal glimmten schwach die fünf Glühbirnen auf. Mit einem hässlichen Krachen sauste die Riesenlampe zu Boden und zerschellte in viele Stücke. Ein Teil derselben fiel auf die ebenso verschlissene Steppdecke des Himmelbettes.

Nach dem Schock fasste sich der Lehnstuhl zuerst und meinte trocken:

«Scherben bringen Glück.»

Von der nahen Kirchturmuhre schlug die Glocke einmal. Im Estrich des baufälligen Hotels «Zum Kaiserhof» breitete sich eine grosse Stille aus.



Benno Frohgüller

Die Kühe fressen gern das Gras,
so macht das Hüten wieder Spass.
Gülle wird nicht am Futter kleben:
Und der Klee kann überleben.

AMALGEROL ^(R)
flüssig
Hofdüngeraufwertung für ein
gutes Klima rundum.



Wir geben gern Auskunft oder schicken Ihnen Informationsmaterial.
(Unverbindlich, Vertreterbesuch erst auf Wunsch). Danke.

AMELGO AG, Freiestrasse 7, 8580 Amriswil TG, Tel. 071 411 12 52